

Das „Campen in Hain“-Festival: Einfach eine gute Zeit

Am Fuß der Burg Olbrück hat sich eine Alternative zu Großfestivals entwickelt

Julia Zucca

Es ist ein lauer Juliabend in Hain, die Sonne schiebt sich langsam hinter den Burgturm der Olbrück und das Dorf liegt verlassen da, nichts was die herrliche Idylle stören könnte. Bis der Wind dreht und plötzlich laute Rockmusik begleitet vom Gröhlen einer Menschenmenge ins Brohltal herabschallt. Vom Sportplatz des Ortes her wabert ein Dunst aus Grillrauch, Bier und feuchtem Gras. Dort vibriert die Luft von Freude, Ausgelassenheit und Übermut. Es ist endlich wieder Zeit für das „Campen in Hain“-Festival.

Aber von Anfang an. Wie viele Erfolgsgeschichten begann das Festival mit einer verwegenen Idee, nachdem der ein oder andere Tropfen Alkohol geflossen war. Die fünf Freunde Kira, Eva, Marco, Robin und Fabian hatten es sich zur Tradition gemacht, einmal im Sommer

auf dem Sportplatz in Hain gemeinsam Musik zu machen, zu feiern und zu zelten. Nach einigen Jahren mit wunderbaren Gelagen kam der Gedanke auf, das Ganze etwas auszuweiten. Befreundete Musiker wurden gefragt, ob sie mit ihren Bands nicht auch vorbeikommen wollten, eine improvisierte Bühne wurde zusammengestellt und zwei Tage lang wurde im kleinen Kreis gefeiert und gerockt – so wurde 2013 das erste „Campen in Hain“-Festival geboren.

Nach langer schweißtreibender Planung sah das Ganze in den folgenden Jahren dann schon sehr viel professioneller aus: Ehemalige Klassenkameraden betrieben mittlerweile eine Event-Agentur und stellten eine große Bühne mit feinsten Soundtechnik auf, ein Bekannter sponserte luxuriöse Dixi-Toiletten mit Waschbecken und Spülung (auf Großveranstaltungen

*Es geht nie um
Perfektion:
Die Band „Reykjavik“
wird vom Publikum
frenetisch gefeiert.*



sucht man diese Modelle sonst vergeblich) und der SV Hain kümmerte sich an Grill und Bierwagen um das leibliche Wohl der Besucher. Sogar ein kuscheliger Backstage-Bereich für die Bands wurde eingerichtet, mit durchgesessenen Sofas, kühlen Getränken und Mutters hausgemachten Snacks.

Regionale Rockbands und Solokünstler

Die Musik: Das Line-up kann sich von erster Stunde an durchaus sehen lassen. Mittlerweile spielen jedes Jahr an die 20 vorwiegend regionale Rockbands und Solokünstler, wie „First Day of Icaria“, „Betray your Idols“ oder „No use for a Drummer“ in Hain. Ebenfalls deutschlandweit erfolgreiche Bands wie „Freiburg“ und „Kochkraft durch KMA“ gaben sich die Ehre, die Russisch-Rocker von „Ivan Ivanovich & The Kremls Krauts“ brachten neben dem Sportplatz in Hain sogar schon das bekannte Wacken Open Air zum Beben.

Die Stimmung: Wer sich also ein gemütliches Dorffest im kleinen Hain vorstellt, liegt nicht ganz richtig. Der Umgang zwischen den Besuchern ist zwar durchaus familiär, man kennt sich aus den Dörfern oder aus Schulzeiten und es kommen alle Generationen zusammen, vom Säugling bis zu den Urgroßeltern. Aber es wird vor allem gefeiert, als gäbe es kein Morgen

mehr. Bei jedem Wetter wird für die Bands alles gegeben, es wird mitgesungen und getanzt, es gibt mehr Pogo und Stagediving als auf großen Festivals. Es gibt aber auch stets jeder auf den anderen Acht und so entsteht eine einzigartige Atmosphäre bei Campen in Hain.

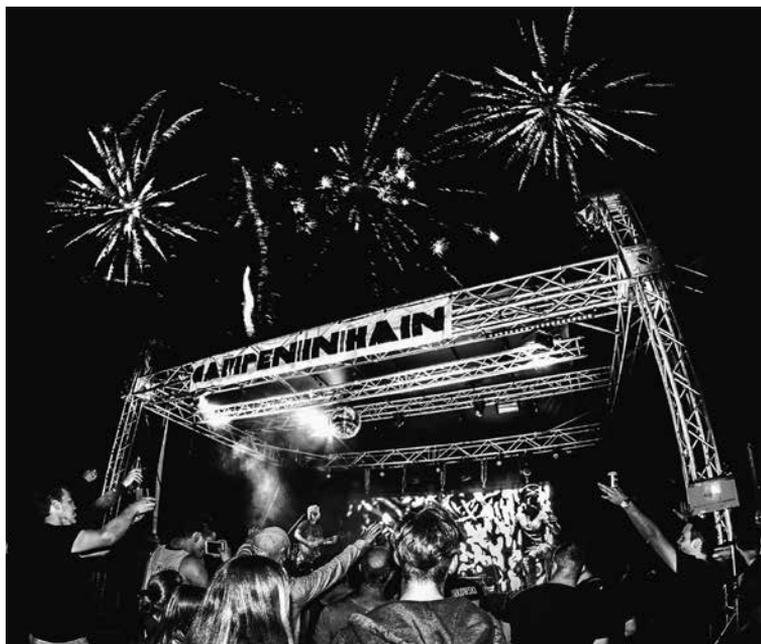
Das Konzept: Die Besucher genießen auf dem Festival nahezu Narrenfreiheit. Lediglich Glasflaschen sind verboten, damit keine Scherben auf dem Fußballplatz landen, ansonsten kann man sich frei ausleben. Es werden abenteuerliche Zeltkonstruktionen, Wohnwagen und Swimming-Pools direkt hinter der Bühne aufgebaut, der Picknickkorb kann nach Herzenslust mit Speisen und Getränken gefüllt werden. Bei der Preisgestaltung ist das alljährliche Ziel der Veranstalter, dass das Wochenendticket weniger als 10 Euro kostet. Hierfür bekommt man zwei Tage voll Rockmusik und ein liebevoll selbstgeflochtenes Festivalarmband.

So ist „Campen in Hain“ für Rockfans aus der Region mittlerweile eine echte Alternative zu Großfestivals geworden. Bei „Rock am Ring“ und Co werden Besucher jedes Jahr weiter eingeschränkt, man darf beispielsweise keine Getränke mehr aufs Gelände mitnehmen oder beim Campen Generatoren aufstellen und muss fürs Zelten, Parken, Busse etc. extra zahlen.



Surfen auf dem Publikum (Stagediving), singen, tanzen: Für die Bands wird alles gegeben.

*Bühne frei für
das Rockkonzert der
alternativen Art:
Campen in Hain*



Campen in Hain funktioniert bisher so gut als Gegenbewegung, weil alle Beteiligten die Philosophie unterstützen. Die Veranstalter stecken neben ihren Jobs die ganze Freizeit in die Planung des Festivals und versuchen lediglich, die hohen Kosten für die Technik und die Hauptacts zu decken. Um dies zu ermöglichen, verzichten die meisten Künstler auf eine Gage. Die Highlights: Um das Publikum bei Laune zu halten, gibt es ein stetig wachsendes Rahmenprogramm. Während der Pausen zwischen den Auftritten sorgen die jungen Musiker der Blaskapelle „AhrtalEnte“ für Stimmung, es gibt Kinderschminken für Groß und Klein und ein Remake der „Mini Playback Show“, bei der die Besucher selbst die Bühne rocken können. Der absolute Höhepunkt, wenn auch nicht zwangsweise musikalisch, ist aber in jedem Jahr mit Abstand der Auftritt der Festivalgründer als Band „Reykjavik“. Die Bandentstehung ging Hand in Hand mit der des Festivals einher und war ebenfalls buchstäblich eine Schnaps-idee. Zur Erhöhung des Schwierigkeitsgrades wurde zu Beginn ausgelost, wer welches Instrument spielen würde, denn einige der Mitglieder

sind in ihrem Bereich durchaus gute Musiker. So wurden Kira und Eva die Leadsängerinnen, Marco und Fabian landeten glücklicherweise an den ihnen vertrauten Instrumenten Gitarre und Bass, während Robin E-Schlagzeug lernen musste. Ihr Genre bezeichnen sie einfach als „geile Musik“. In schrillen Outfits covert die Combo so völlig schmerzfrei, mit heiseren Stimmen und nie ganz nüchternen Songs wie „Eternal Flame“, „Where is my Mind“ oder auch das Intro von „TKKG“ inklusive Blockflötensolo. Um den Auftritt für alle Beteiligten erträglich zu gestalten, gibt es regelmäßige Schnapspausen für Band und Publikum.

Die Performance ist ein Gesamtkunstwerk und steht stellvertretend für das gesamte Festival: Es geht nie um Perfektion, man bricht für ein Wochenende aus dem Alltag aus, kann sein wer immer man will und hat zusammen einfach eine gute Zeit. So werden „Reykjavik“ vom Publikum frenetisch gefeiert und spätestens wenn nach dem letzten Lied das große Abschlussfeuerwerk zündet, kann man sich keinen schöneren Ort auf der Welt als Hain vorstellen.